

Ausstiegssfibel für die Eurozone (Teil 2/3)

09.03.2012 | [John Mauldin](#)

Den ersten Teil können sie [hier](#) lesen.

Geschichtliche Beispiele für den Ausstieg aus Währungsgebieten: Fallstudien für den Euro

Technische und organisatorischer Abläufe - Lektionen aus ehemaligen Währungsaufösungen

Die Auflösung des Euro wäre ein historisches Ereignis, aber es wäre nicht die erste Auflösung eines Währungsraums. Einige Ökonomen haben den Euro als "sui generis" bezeichnet - also als einzigartig. In Wirklichkeit sind solche Auflösungen und Ausstiege eine eher normale Erscheinung. In den letzten 100 Jahren hat es mehr als 100 Auflösungen von und Ausstiege aus Währungsunionen gegeben.

Andrew K. Rose, Professor für International Business an der University of California, veröffentlichte eine Studie, in der 130 Länder im Zeitraum von 1946 bis 2005 betrachtet wurden. Die folgende Tabelle, die aus seinem Forschungsbericht stammt, zeigt jeden Ausstieg im genannten Zeitraum. In manchen Fällen handelte es sich dabei um kleine Kolonien, die Währungsräume verließen, in anderen Fällen handelte es sich um große Länder und auseinanderbrechende Währungsunionen.

Table A2: Departures from Currency Unions

Country	Year	Anchor			
Algeria	1969	France	Mauritania	1973	CFA
Angola	1976	Portugal	Mauritius	1967	India
Bahrain	1973	India	Morocco	1959	France
Bangladesh	1965	India	Mozambique	1977	Portugal
Barbados	1975	ECCA	Myanmar (Burma)	1967	India
Botswana	1977	S Africa	New Zealand	1967	UK
Burundi	1964	Belgium	Nigeria	1967	UK
Cape Verde	1977	Portugal	Oman	1975	UK
Caymans	1972	Jamaica	Pakistan	1949	UK
Comoros	1994	CFA	Qatar	1959	India
Cuba	1950	USA	Reunion	1976	CFA
Cyprus	1972	UK	Rwanda	1966	Belgium
Djibouti	1949	CFA	Sao Tome and Principe	1977	Portugal
Dominican Rep	1985	USA	Seychelles	1967	India
Equatorial Guinea	1969	Spain	Sierra Leone	1965	UK
Gambia	1971	UK	Singapore	1967	UK
Ghana	1965	UK	Solomon Islands	1979	Australia
Guatemala	1986	USA	Somalia	1971	EACB
Guinea	1969	CFA	South Africa	1961	UK
Guinea-Bissau	1976	Portugal	South Yemen	1972	EACB
Guyana	1971	ECCA	Sri Lanka	1966	India
Iraq	1967	UK	St. Pierre and Miquelon	1976	CFA
Ireland	1979	UK	Sudan	1956	Egypt
Israel	1954	UK	Suriname	1994	Neth. Ant.
Jamaica	1954	UK	Tanzania	1978	EACB
Jordan	1967	UK	Tonga	1991	Australia
Kenya	1978	EACB	Trinidad & Tobago	1976	ECCA
Kuwait	1967	UK	Tunisia	1958	France
Libya	1967	UK	Uganda	1978	EACB
Madagascar	1982	CFA	Vanuatu	1981	CFP
Malawi	1971	CACB	Western Samoa	1967	NZ
Maldives	1967	India	Yemen, North	1971	EACB
Mali	1962	CFA	Zaire	1961	Belgium
Malta	1971	UK	Zambia	1971	CACB
			Zimbabwe	1971	CACB

Quelle: *Checking Out: Exits from Currency Unions* Andrew K. Rose, 2007 www.mas.gov.sg

Andrew Rose kommt in seiner Arbeit zu den gezeigten Ausstiegsländern zu bemerkenswerten Schlüssen: "Wie sich zeigte, sind jene Länder, die Währungsunionen verlassen, häufig größer, reicher und demokratischer; sie weisen in der Regel auch eine etwas höhere Inflation aus. Beeindruckend ist jedoch die

Tatsache, dass sich im Auflösungszeitraum erstaunlich wenig makroökonomische Volatilität zeigte und auch nur eine schwache Verknüpfung zwischen monetärer und politischer Unabhängigkeit bestand. Eine makroökonomische Betrachtung gesamtwirtschaftlicher Faktoren eignet sich in der Tat kaum, um Ausstiege aus Währungsunionen vorhersagen zu können.“

Quelle: *Checking Out: Exits from Currency Unions* Andrew K. Rose, 2007 www.mas.gov.sg

Roses Fazit - dass die meisten Ausstiege aus Währungsunionen mit niedriger makroökonomischer Volatilität einhergingen und dass Währungsaufösungen nichts Ungewöhnliches darstellen und schnell vollbracht sind - steht im krassen Gegensatz zur gängigen Meinung.

Aufgrund der extrem überbewerteten realen effektiven Wechselkurse und der sehr hohen Gesamtverschuldung gegenüber dem Ausland würde jeder Ausstieg aus der Eurozone unweigerlich mit der Wiedereinführung abgewerteter Drachmen, Peseten, Escudos, Puntos oder Lire einhergehen. Und in diesem Kontext sollte der Ausstieg aus der Eurozone wie eine Krise eines Schwellenlands betrachtet werden, wobei ein Land Zahlungsunfähigkeit gegenüber privaten und/ oder öffentlichen Schulden erklärt, Währungskoppelungen oder anderweitig kontrollierte Wechselkurse aufgibt und die Währung abwertet. Der Euro überdeckt im Grund nur Entwicklungen, die klassischen Schwellenlandkrisen gleichkommen.

Auflösung der Tschechoslowakei: Die "Samtene Trennung" 1992-93

Der vielleicht erfolgreichste, schnellste und ereignisärmste Ausstieg aus einer Währungszone war die Auflösung der Tschechoslowakei. Jan Fidrmuc und Július Horváth haben sie im Detail analysiert. Ihrer Meinung nach waren der tschechische und der slowakische Staat kein optimales Währungsgebiet (am 1. Januar 1993 teilte sich die Tschechoslowakei in die Tschechische Republik und die Slowakei, Anm. d. Red.). Slowakische Sparer und Investoren begannen, ihr Geld von der slowakischen Seite auf die tschechische Seite zu transferieren, so wie heute viele Sparer in Griechenland oder Portugal ihre Guthaben auf deutsche und französische Banken überweisen. Die Parallelen sind fast schon unheimlich und sehr lehrreich.

Der Auflösungsprozess verlief sehr schnell. Die Ankündigung kam überraschend und einige Monate später war der gesamte Prozess abgeschlossen.

"Ende 1992 und im Jahr 1993 überwiesen viele slowakische Firmen und Privatpersonen ihr Geld an tschechische Geschäftsbanken, weil sie davon ausgingen, dass die Slowakei kurz nach der Teilung des Landes die Währung abwerten werde. Gegen Ende 1992 stieg zudem das Volumen der tschechischen Exporte in die Slowakei sehr deutlich an. Im 4. Quartal 1992 stiegen sie im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um ganze 25%. Auch die slowakischen Exporte in die tschechische Republik stiegen - allerdings nur um 16%. In Erwartung einer zukünftigen Abwertung der slowakischen Währung versuchten die slowakischen Importeure, ihre Schulden so schnell wie möglich zurückzuzahlen, die tschechischen Exporteure machten genau das Gegenteil.

All diese Entwicklungen führten zu einem schrittweisen Währungsabfluss von der Slowakei in die Tschechische Republik. Die Tschechoslowakische Nationalbank (SBCS) versuchte diese Abflüsse durch Kredite an slowakische Banken auszugleichen, aber gegen Ende 1992 und im Januar 1993 gestaltete sich dies immer schwieriger. Also entschieden sich die tschechische Regierung und die Tschechische Nationalbank (CNB) am 19. Januar 1993 für eine Teilung des Währungsraums. Nach geheimen Verhandlungen mit der slowakischen Seite wurde das Datum der Teilung für den 8. Februar 1993 festgelegt. Die tschechoslowakische Währungsunion hörte also schon sechs Wochen nach ihrer offiziellen Gründung wieder auf zu existieren. [...]

Die Teilung wurde am 2. Februar öffentlich angekündigt. Ab dem 3. Februar wurden alle Zahlungen zwischen beiden Republiken gestoppt und die Grenzkontrollen verschärft, um Bargeldtransfers von einem Land zum anderen zu verhindern. Während der Teilung der Währungsgebiete - von 4. -7. Februar (Donnerstag bis Sonntag) - wurde die alte tschechoslowakische Währung gegen die neue Währung eingelöst. Die neue Währung wurde am 8. Februar zum offiziellen Zahlungsmittel. Die herkömmlichen tschechoslowakischen Banknoten wurden vorübergehend in beiden Republiken genutzt und durch eine Stempelung auf der Vorderseite des Geldscheins voneinander unterschieden.

Vor der Teilung wurden die Bürger zudem aufgefordert, ihre Bargeld auf Bankkonten zu deponieren, da jede Person nur 4.000 CSK in bar umtauschen konnte. Für Unternehmer galt diese Beschränkung nicht. Münzen und kleinere Banknoten wurden auch noch einige Monate nach der Teilung des Währungsraums

weitergenutzt (10, 20 und 50 CSK in der Tschechischen Republik und 10 und 20 CSK in der Slowakei). Diese Münzen und Banknoten machten allerdings nur jeweils ca. 3% der insgesamt umlaufenden Währung aus. Aber immerhin bestand die Gesamtmenge an Banknoten zu 45% aus 10, 20 und 50 CSK-Scheinen. Die gestempelten Banknoten würden nach und nach durch neue tschechische bzw. slowakische Banknoten ersetzt. Ende August 1993 war dieser Prozess beendet."

Quelle: *Stability of Monetary Unions: Lessons from the Break-up of Czechoslovakia*, von Jan Fidrmuc, Július Horváth, Juni 1998, ideas.repec.org

Anfang 1993 teilte sich die Tschechoslowakei in zwei Staaten. Hier sehen wir einen 1.000-Kronen-Schein aus der Übergangswährung der Tschechischen Republik, welcher einen Kontrollstempel trägt. Er war nur solange im Umlauf, bis die neuen Banknoten gedruckt waren.



Quelle: Keller and Sandrock, "The Significance of Stamps Used on Bank Notes" www.thecurrencycollector.com

Die Spaltung der tschechoslowakischen Währungsunion ging mit einem nur sehr kurzen Rückgang der Produktion und des Handels einher. Hinsichtlich der makroökonomischen Kosten war die Auflösung letztendlich ein großer Erfolg, wie die folgende Einschätzung Reuters' zeigt:

"Die Slowakei ging anfangs harten Zeiten entgegen, das Land entwickelte sich aber schließlich zu einem Vorzeigebispiel in Sachen Reformen, und es qualifizierte sich noch vor seinem Nachbarland für die Eurobeitritt. Nachdem die Wirtschaftsleistung der Slowakei 1993 um 3,7% geschrumpft war, begann sie im Jahr 1994 wieder zu wachsen. Der Handel zwischen der Slowakei und der Tschechischen Republik konnte sich nach einem anfänglichen Einbruch um 25% (1993) wieder erholen. Auch das Handelsvolumen mit der Europäischen Union begann zu wachsen. Die slowakische Währung wurde Mitte 1993 um 10% abgewertet und blieb bis zum Beitritt des Landes zur Eurozone (2009) schwächer als die tschechische Krone. 'Die Kosten dieser Maßnahmen waren relativ gering und in den beiden neuen Währungsmärkten kehrte schnell wieder Ordnung ein', sagte der Chef der tschechischen Zentralbank, Miroslav Singer, dieses Jahr in einer Ansprache."

Quelle: *Analysis - Czechoslovakia: a currency split that worked*, Jan Lopatka, Reuters, Dec 8, 2011 uk.reuters.com

Für einen kompletten Überblick über die Aufspaltung der tschechoslowakischen Währungsunion vergleichen Sie auch: *Stability of Monetary Unions: Lessons from the Break-up of Czechoslovakia*, von Jan Fidrmuc, Július Horváth, Juni 1998 ideas.repec.org

Euroausstieg: Wiedererlangung des politischen Instruments der Wechselkurse

"Der Wechselkurs ist der überhaupt wichtigste Preis innerhalb der Wirtschaft eines Landes. Er beeinflusst die gesamte Bandbreite der einzelnen Preise, die Importe und Exporte und sogar die Höhe der Wirtschaftsaktivität."

Paul Volcker and Toyoo Gyohten, "Changing Fortunes: The World's Money and the Threat to American Leadership"

Jeder Ausstieg aus einer Währung ist ein einzigartiger Vorgang, einige generelle Schlüsse lassen sich dennoch ziehen:

- 1. Was passiert mit den vorhandenen Währungen? In fast allen untersuchten Fällen wurden die alten Banknoten weitergenutzt, vorausgesetzt, dass sie entweder einen Farbstempel oder einen physischen Stempel (Lochung/ Prägung) trugen. Das war der erste Schritt auf dem Weg zum Wechsel zu neuen Banknoten und Münzen. Während der Übergangsphase galten in der Regel nur diese gestempelten Banknoten als gesetzliche Zahlungsmittel. Sobald frisch gedruckte Banknoten verfügbar waren, wurden die alten aus dem Umlauf genommen und gegen neue eingetauscht. Oft wurde das alte Geld über die Grenzen gebracht und dort in Form der älteren, stärkeren Währung angelegt.
- 2. Ankündigungen und Überraschungsmomente: Alle Währungsabwertungen werden „überraschend“ angekündigt. Es gibt kein klares Muster, wie ein Ausstieg aus einem Währungsgebiete öffentlich gemacht wird. Das Überraschungsmoment war aber in einigen Fällen von Bedeutung. Je früher die Bürger von der Umstellung in Kenntnis gesetzt werden, desto mehr Zeit haben sie, eine wertvolle Währung zu horten und die unerwünschte Währung abzustoßen. Dennoch konnten Länder mit geringerer Inflation, geringerer Kreditschöpfung und starker politischer Identität diese Überraschung vermeiden, da die Bürger diese Länder die neue Währung wünschten und die alte nicht mehr haben wollten - Beispiel baltischen Staaten/ Rubel.
- 3. Kapitalkontrollen und Kontrolle der Einführung/ Ausführung von Banknoten und Münzen: Wird der grenzüberschreitenden Durchfluss von Banknoten und Währungen zugelassen, besteht die Möglichkeit eines Währungsabflusses und der Arbitrage zwischen der alten und der neuen Währung - abhängig von den zu erwartenden Wechselkursen. In den meisten Fällen führten Staaten Kapitalkontrollen ein und demonetisierten so schnell wie möglich die alte Währung.
- 4. Denominierung von grenzübergreifenden Aktiva und Passiva: In den meisten Fällen wurde der Umgang mit grenzübergreifenden Verbindlichkeiten ausgehandelt und durch Abkommen bestätigt, oder man ging davon aus, dass sie zu den am Tag der Ausgabe geltenden Wechselkursen konvertiert würden.
- 5. Monetäre und fiskale Unabhängigkeit beim Ausstieg eines Landes: Staaten, die neue Währungen einführten, um - zu Zwecken der Deckung des Haushaltsdefizits - von Seiniorage-Vorteilen (Geldschöpfungsgewinne) zu profitieren, erlebten stärkere Inflation und eine Abwertung ihrer Währungen. Länder mit unabhängigen Zentralbanken, die keine Kredite an den Staat vergeben konnten, hatten stabilere Währungen und stabiler Wechselkurse.

Es gibt eine ganze Anzahl historischer Beispielen für Auflösungen von Währungsunionen. Sie müssen nicht chaotisch verlaufen oder langfristige Schadenswirkung haben. Die Haupteinschränkung hinsichtlich einer vollkommenen oder teilweisen Auflösung der Eurozone ist jedoch folgende: Solche Auflösungen würden heutzutage in einer viel stärker globalisierten Welt stattfinden, in der grenzüberschreitenden Kapitalflüsse viel dominanter sind als während vergangener Auflösungen von Währungsräumen. Im folgenden Abschnitt werden wir nun auf Grundlage der zuvor erwähnten geschichtlichen Beispiele nach Maßnahmen im Fall einer Auflösung des Euros suchen.

Die Auflösung des Euro: Empfehlungen auf Grundlage historischer Beispiele

Empfehlungen für Länder, die aus der Eurozone aussteigen:

- 1. Einberufung des Parlaments zu einer Sondersitzung an einem Samstag, Verabschiedung eines Gesetzes, das alle wichtigen Details eines Ausstiegs regelt: Stempelung/ Markierung, Demonetisierung der alten Banknoten, Kapitalkontrollen, Denominierung/ Umschreibung der Schulden, etc. All diese neuen Bestimmungen würden über das Wochenende in Kraft treten.
- 2. Schaffung einer neuen, die zum neuen gesetzlichen Zahlungsmittel wird Währung (idealerweise würden wieder die alten Währungsbezeichnungen gelten, die schon vor der Einführung des Euro galten); das gesamte Geld, alle Einlagen und Schulden werden innerhalb des Staatsgebietes in die neue Währung umgeschrieben. Das könnte beispielsweise in einem 1:1-Verhältnis geschehen, also beispielsweise 1 Euro = 1 neue Drachme. Alle Schulden und Einlagen, die von Staatsbürgern außerhalb der Landesgrenzen gehalten werden, würden nicht unter dieses Gesetz fallen.
- 3. Alle geldpolitischen Angelegenheiten, Zahlungssysteme und die Verwaltung von Währungsreserven sollten, wie schon vor Einführung des Euro, wieder einzig und allein Aufgabe einer nationalen Zentralbank werden. Zur Vertrauensbildung und zugunsten niedriger Zinsen und niedriger Inflation sollte die direkte Monetisierung von Verbindlichkeiten der öffentlichen Hand verboten werden. Für einen Ausstieg aus der Eurozone ist dies jedoch nicht essentiell.

- 4. Über das Wochenende sollten sofort Kapitalkontrollen durchgesetzt werden. Elektronische Überweisungen alter Euros auf ausländische Euro-Konten werden unterbunden. Die Kapitalkontrollen verhindern, dass alte Euros, die nicht als neue Drachmen, Peseten, Escudos oder Lire gestempelt wurden, das Land verlassen und an einem anderen Ort hinterlegt werden.
- 5. Die Banken müssen für ein, zwei Tage (bank holidays) schließen. Sie stempeln/ markieren all ihre Banknoten, verhindern Euro-Abhebungen von Bankenkonten und haben Zeit, die nötigen Anpassungen ihrer elektronischen Zahlungssysteme vornehmen.
- 6. Eine Großoperation zur Markierung der verbleibenden Euronoten wird unmittelbar in Gang gesetzt. Speziell mit dieser Aufgabe beauftragte Währungsbüros müssten überall im Ausstiegsland ihre Tätigkeit aufnehmen.
- 7. Um den Austausch der alten Banknoten durch neue zu garantieren, müssen so schnell wie möglich neue Banknoten gedruckt werden. Sobald die neuen Banknoten gedruckt und verteilt wurden, werden die alten, gestempelten Banknoten demonetisiert und verlieren den Status des gesetzlichen Zahlungsmittels
- 8. Der freie und flexible Handel der neuen Währung an den Devisenmärkten sollte ermöglicht werden. Das würde bei der Abwertung und der Wiedererlangung der Wettbewerbsfähigkeit helfen. Eine starke Abwertung könnte die Folge sein, aber allein schon diese Abwertung würde helfen, der Wirtschaft einen starken Impuls zu geben, da sie dadurch an Wettbewerbsfähigkeit gewinnt.
- 9. Insolvenz-Eilverfahren müssten eingeführt werden. Zudem müssten den Insolvenzgerichten mehr Ressourcen zugeteilt werden, damit sie der deutlich erhöhten Zahl von Insolvenzen, die einem Austritt aus einer Währungszone unweigerlich folgen, gerecht werden können.
- 10. Verhandlungen über Umschuldungsmodalitäten für Staatsschulden, bei denen eine Einigung mit dem IWF und dem Pariser Club notwendig ist.
- 11. Benachrichtigung der EZB und der globalen Zentralbanken, damit diese Liquiditätssicherheitsreserven bereitstellen können. Um dem unausweichlichen Stress an den Finanzmärkten und Interbanken-Kreditmärkten entgegenzuwirken, sollten sich die Zentralbanken in einer koordinierten Aktion unbegrenzte Devisenswap-Kontingente gegenseitig zu Verfügung stellen und das Volumen bestehender Einlagefazilitäten für Banken ausweiten.
- 12. Nachträgliche Verhandlungen mit der EZB über die Auflösung bestehender Aktiva und Passiva. Die beste Lösung wird wahrscheinlich einfach die Erklärung der Zahlungsunfähigkeit sein und die komplette oder teilweise Reduzierung der bestehenden Verpflichtungen.
- 13. Reformierung des Arbeitsmarkts, damit dieser flexibler wird; die Löhne sollten von der Inflation abgekoppelt und stattdessen an Produktivität gekoppelt werden. Inflation ist eine unausweichliche Konsequenz von Währungsabwertungen. Um anhaltend hohe Inflationsraten zu vermeiden, sollte die Abwertung der Währung mit langfristigen Strukturreformen einhergehen.

Die eben genannten Schritte sind keinesfalls vollzählig, sie sollten eher als minimaler Maßnahmenkatalog für die Übergangsphase in den betreffenden Ländern betrachtet werden.

Später werden wir untersuchen, welche Länder sich am besten für einen Ausstieg aus der Währungsunion eignen würden und welche bleiben sollten. Griechenland und Portugal sollten definitiv den Euro verlassen. Irland, Spanien und Italien sollten dringend darüber nachdenken. Die Länder, die in der Eurozone verbleiben sollten, sind die Kernländer, welche die höchste Symmetrie hinsichtlich makroökonomischer Schocks, die ähnlichsten Inflationsniveaus und die ähnlichsten Pro-Kopf-BIP-Niveaus aufweisen. Zu diesen Ländern zählen beispielsweise Deutschland, Frankreich, die Niederlande, Belgien, Luxemburg, Finnland, etc.

Maßnahmen für die Länder, die in der Eurozone verbleiben

Die Länder, die im Euroverbund bleiben, müssen ihrerseits Maßnahmen im Umgang mit dem unilateralen Ausstieg von Euroländern ergreifen.

- 1. Mit dem Drucken einer neuen Währung ließen sich große Zuflüsse "alter" Euros aus den Ausstiegsländern minimieren. Die Kernländer der Eurozone sollten neue Euros drucken und die alten anschließend demonetisieren.
- 2. Rekapitalisierung von Banken, die vom Ausstieg und der Zahlungsunfähigkeit eines Peripherielandes deutlich betroffen sind. Die europäischen Banken Kerneuropas befinden sich schon jetzt in einem Rekapitalisierungsprozess. Sollten jedoch Zahlungsausfälle in der Euro-Peripherie anstehen, wären zweifellos viel umfangreichere Rekapitalisierungsmaßnahmen notwendig.
- 3. Die EZB müsste die Umlaufrenditen solventer, aber potentiell illiquider Euroländer stützen, um wieder für Stabilität an den Finanzmärkten zu sorgen. Um dem unausweichlichen Stress an den Finanzmärkten und Interbanken-Kreditmärkten entgegenzuwirken, sollten sich die Zentralbanken in einer koordinierten Aktion unbegrenzte Devisenswap-Kontingente gegenseitig zu Verfügung stellen und das Volumen bestehender Einlagefazilitäten für Banken ausweiten.

Lesen sie weiter: [Teil 3](#) ...

© John Mauldin

Dieser Artikel wurde am 28. Februar 2012 auf www.ritholtz.com veröffentlicht und exklusiv für GoldSeiten übersetzt.

Dieser Artikel stammt von GoldSeiten.de

Die URL für diesen Artikel lautet:

<https://www.goldseiten.de/artikel/130773--Ausstiegsfibel-fuer-die-Eurozone-Teil-2-3.html>

Für den Inhalt des Beitrages ist allein der Autor verantwortlich bzw. die aufgeführte Quelle. Bild- oder Filmrechte liegen beim Autor/Quelle bzw. bei der vom ihm benannten Quelle. Bei Übersetzungen können Fehler nicht ausgeschlossen werden. Der vertretene Standpunkt eines Autors spiegelt generell nicht die Meinung des Webseiten-Betreibers wieder. Mittels der Veröffentlichung will dieser lediglich ein pluralistisches Meinungsbild darstellen. Direkte oder indirekte Aussagen in einem Beitrag stellen keinerlei Aufforderung zum Kauf-/Verkauf von Wertpapieren dar. Wir wehren uns gegen jede Form von Hass, Diskriminierung und Verletzung der Menschenwürde. Beachten Sie bitte auch unsere [AGB/Disclaimer](#)!

Die Reproduktion, Modifikation oder Verwendung der Inhalte ganz oder teilweise ohne schriftliche Genehmigung ist untersagt!
Alle Angaben ohne Gewähr! Copyright © by GoldSeiten.de 1999-2025. Es gelten unsere [AGB](#) und [Datenschutzrichtlinien](#).